

Hoffnungswort der Prot. Kirchengemeinde Haßloch am 9. Sonntag n. Trinitatis,

Jeremia 1, 4-10 2.8.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

1988 begann ich mein Vikariat in Oggersheim. Meine erste Predigt in der Markuskirche hielt ich über Jeremia 1, 4-10, den Predigttext dieses Sonntags. Zwar sah ich mich nie als Prophet, doch als 26jähriger fühlte ich mich von dem Einwand Jeremias angesprochen, noch zu jung zu sein.

Inzwischen bin ich ein alter Pfarrer. Ich habe deutlich mehr Lebenserfahrung, unsere Gesellschaft und auch die Kirche hat sich in diesen 38 Jahren stark verändert. Doch zu predigen ist für mich immer wieder neu eine Herausforderung. Mir macht es meistens Freude, aber ich spüre auch den Respekt vor dem Wagnis auf der Kanzel Gottes Worte zu sprechen. Ohne des Wirkens von Gottes Geist könnte ich dieses Wagnis nicht eingehen.

Gott befohlen Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

EG 452 „Er weckt mich alle Morgen“ (T: Jochen Klepper, M: Rudolf Zöbele)

1) Er weckt mich alle Morgen,/ er weckt mir selbst das Ohr.

Gott hält sich nicht verborgen,/ führt mir den Tag empor,

dass ich mit Seinem Worte/ begrüß das neue Licht.

Schon an der Dämmerung Pforte/ ist er mir nah und spricht.

2) Er spricht wie an dem Tage,/ da er die Welt erschuf.

Da schweigen Angst und Klage;/ nichts gilt mehr als Sein Ruf.

Das Wort der ewgen Treue,/ die Gott uns Menschen schwört,

erfahre ich aufs neue/ so, wie ein Jünger hört.

3) Er will, dass ich mich füge./ Ich gehe nicht zurück.

Hab nur in Ihm Genüge,/ in seinem Wort mein Glück.

Ich werde nicht zuschanden,/ wenn ich nur ihn vernehm.

Gott löst mich aus den Banden./ Gott macht mich ihm genehm.

4) Er ist mir täglich nahe/ und spricht mich selbst gerecht.
Was ich von ihm empfahe,/ gibt sonst kein Herr dem Knecht.
Wie wohl hat's hier der Sklave,/ der Herr hält sich bereit,
dass er ihn aus dem Schlafe/ zu seinem Dienst geleit.

5) Er will mich früh umhüllen/ mit seinem Wort und Licht,
verheißen und erfüllen,/ damit mir nichts gebricht;
will vollen Lohn mir zahlen,/ fragt nicht, ob ich versag.
Sein Wort will helle strahlen,/ wie dunkel auch der Tag.

Predigt Jeremia 1, 4-10

Mögen Sie Ihren Beruf oder mochten Sie ihn? War Ihre Tätigkeit Berufung? Haben Sie einen Sinn in ihrer Erwerbstätigkeit oder in ihrer Rolle in der Familie gefunden?

Gott beruft Menschen. Das erfahren wir oft aus der Bibel. Er ist auf der Suche nach Menschen, die seinen Ruf hören. Es ist so ähnlich wie die Aufschriften auf manchen Handwerkerautos: Wir suchen Mitarbeiter. Gott ruft uns zur Mitarbeit auf.

Um einen Ruf und eine Berufung geht es auch in unserem heutigen Predigttext Jer 1, 4-10.

4 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. 6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. 7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. 9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. 10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

In der Bibel gibt es verschiedene Berufungsgeschichten, beispielsweise von Mose oder von Jesaja. Auch der Ruf Gottes an Jeremia ist typisch. Er wurde vermutlich um das Jahr 626 vor Christus berufen. Die Menschen, die von Gott berufen werden, sind zu Beginn nicht Feuer und Flamme. Meistens haben sie Einwände und Bedenken.

Denn sie wissen oder ahnen, dass der Ruf Gottes nicht nur eine Ehre ist, sondern eine große Verantwortung mit sich bringt. Die Berufung Gottes ist also weniger eine Auszeichnung, als etwas, dem ich mich nicht gut entziehen kann.

Jeremia hat zwei Einwände: Ich kann nicht gut reden und ich bin zu jung. Er fühlt sich nicht reif oder lebenserfahren genug, um das Prophetenamt zu übernehmen. Er weiß, dass er sprechen muss und ahnt, dass ihm oft die richtigen Worte fehlen.

Diese beiden Einwände wischt Gott jedoch beiseite. Er sagt Jeremia: nicht dein Talent oder deine Stellung in Jerusalem sind entscheidend. Denn ich sende dich und spreche durch deinen Mund.

Jeremia ist im Auftrag des HERRN unterwegs. Er geht dorthin, wo Gott ihn haben will. Als Prophet ist er ein Werkzeug Gottes, seine Gaben und Fähigkeiten sind nicht wichtig. Um dies zu verdeutlichen, berührt Gott mit seiner Hand den Mund Jeremias und sagt: Ich lege meine Worte in deinen Mund.

Jeremia ist nur der Gesandte. Er soll nur das sagen, was Gott ihm in den Mund legt. Deshalb ist die eigene Redegewandtheit nicht entscheidend, sondern die Verbindung mit Gott.

Was Jeremias Berufung noch so einmalig und in der Bibel ganz besonders macht: Er wird nicht als junger Mensch berufen, sondern wurde schon im Mutterleib, als er noch gar nicht auf der Welt war, ausgewählt, um später einmal als Prophet zu wirken. Das wird in der Bibel m.E. später höchstens noch von Jesus gesagt oder Paulus. So kann sich Jeremia dem rufenden Gott im Grund nicht entziehen. Ob er will oder nicht, er muss Gottes Worte reden. Er darf hoffen, dass Gott ihm die richtigen Worte eingibt.

Liebe Schwestern und Brüder, die wenigsten von uns werden so wie Jeremia Gottes Ruf gehört haben. In dieser Deutlichkeit und Radikalität hören nur wenige ihre Berufung. Aber auch uns ruft Gott. Das zeigt sich schon in dem deutschen Wort Beruf, das von Berufung kommt. Martin Luther hat dieses Wort sehr bewusst in die deutsche Sprache übernommen, um deutlich zu machen, dass unsere berufliche Tätigkeit auch etwas mit Gottes Auftrag zu tun hat. Denn ein Beruf sorgt nicht nur, dass ich von dem Verdienst leben kann. In unseren Berufen dienen wir immer auch unseren Nächsten und damit auch Gott.

Das gilt nicht nur für sozial-helfende Berufe wie Erzieherinnen, Lehrerinnen und Lehrer, Ärztinnen, Krankenpfleger, Altenpflegerin, Feuerwehrleute. Auch als Installateur, als Reinigungskraft, als Ingenieurin oder Polizist, Einzelhandelskauffrau, Baggerfahrer oder Jurist diene ich meinen Mitmenschen und diene damit auch Gott. Denn in diesen Berufen sorgen Frauen und Männer, dass die Welt am Laufen gehalten wird – so formuliert es Thomas Günther. Dass ich

meinen Beruf gerne mache, mit der Bereitschaft ihn gut zu machen, ehrlich und anständig, das ist nicht zu gering zu veranschlagen. In einer arbeitsteiligen Gesellschaft leben wir alle davon, dass andere Menschen einen Beruf aus Überzeugung machen. In unseren Berufen werden wir auch zu Mitarbeitern Gottes.

Deshalb ist es auch so wichtig, dass junge Menschen einen Beruf finden, der ihnen entspricht, in dem sie eine gute Ausbildung erfahren und so etwas sinnvolles machen. Umgekehrt ist es für eine Gesellschaft ein Problem, wenn einige Jugendliche nichts finden oder es ihnen schwerfällt, eine Ausbildung zu machen, weil ihnen die Durchhaltefähigkeit beispielsweise fehlt oder ein verständnisvoller Dienstherr.

Beruf meint nach Luther nicht nur die Erwerbsarbeit. Auch als Vater oder Mutter, als Oma oder Opa, als Nachbarin oder Handballtrainer, als Presbyterin habe ich einen Beruf. Ich werde berufen, um für meine Familie da zu sein, anderen Menschen zu helfen oder Jugendliche zu begleiten.

Oft geht es uns dabei wie Jeremia. Wenn wir die gewaltige Aufgabe sehen, dann fragen wir uns, ob die Kraft, die Zeit und die Geduld für diese Aufgabe reicht. Wir fürchten der Berufung nicht gewachsen zu sein.

Doch auch uns gibt Gott in unserem Beruf immer wieder Kraft, damit wir sowohl in der Erwerbstätigkeit, in der Familie, oder in der Kirche wirklich uns einbringen und die Berufung leben.

Für mich ist da ganz entscheidend, mit welcher Haltung ich die Aufgabe annehme. Fühle ich mich berufen, dann kann ich immer wieder auch um Kraft für meine Aufgaben bitten.

Die Berufung Jeremias zeigt, dass wir uns auch davor hüten müssen, immer bei anderen Anerkennung oder Schulterklopfen zu erwarten. Das wäre natürlich schön und diese Anerkennung und Beliebtheit wünscht sich vermutlich jeder.

Gottes Ruf und eine gute Berufsarbeit kann jedoch auch dazu führen, dass ich angefeindet werde, dass ich in Auseinandersetzungen komme.

Wer verantwortlich seinen Beruf macht, der muss manchmal Mitarbeitern auch auf unangenehme Dinge ansprechen. Wer seinen Beruf als Mutter oder als Vater anspricht, der wird seine Kinder nicht nur loben können.

Jeremia wird nicht nur berufen. Er wird gesandt. Seine Worte sind nicht nur für Israel bestimmt, sondern für die Völker und Königreiche. Gottes Wort gilt nicht nur einzelnen Menschen, seine Botschaft gilt der Welt.

Wenn ich diese Sendung auf mich und unsere Gemeinde beziehe, so gehört es zu den Aufgaben von uns Christenmenschen, mitzuhelfen, dass seine Worte verbreitet werden. Das geschieht in den Familien, wenn wir Kindern Geborgenheit schenken und Großeltern mit ihnen beten. Das geschieht in unserem Dorf, wenn wir andere Menschen einladen und auch von Gott erzählen....

Ich bin zuversichtlich, dass Gott auch heute noch Menschen ruft und ihnen eine Aufgabe anvertraut. Hören Sie einmal in sich hinein, ob nicht auch das Presbyteramt eine Aufgabe für sie sein kann. Manchmal erleben wir Gottes Ruf auch durch Menschen, die uns ansprechen.

Irritierend ist für mich der letzte Vers. V10

Hier ist nicht nur von bauen und pflanzen, sondern von einreißen, ausreißen, zerstören die Rede. Deutet sich da schon an, dass Jeremia den Untergang des Südreiches erlebt hat?

Es ist ein Bild aus der Landwirtschaft. Es geht um ein Feld, das neu angelegt werden soll, ein Feld jedoch, das verwildert ist, wo Brombeerhecken wachsen, wilder Wein, ein dichter Wald von Büschen und Gräsern. Und wenn nun daraus ein gutes Ackerfeld werden soll oder auch ein Garten angelegt wird, mit Obstbäumen oder mit Weinreben oder auch mit Himbeeren, Feigen usw. Dann muss erst einmal ausgerissen und gerodet werden. Damit etwas Neues beginnen kann, muss ich erst einmal das alte Leben umgraben, auch die eine oder andere Unart zerstören.

Auch ein Prophet wie Jeremia kann nicht nur zu Gottes Wegen und guten Dingen ermutigen. Er muss auch deutlich vor Abwegen warnen und Lebensarten, die unser Gottvertrauen oder den Frieden zerstören angreifen und zerstören. Um ein neues Leben zu schaffen, müssen wir manchmal alte Dinge wegräumen.

Was sind heute solche Dinge, die Gottes Wort entgegenstehen, die seinen Willen beschädigen?

Ich möchte am Ende meiner Predigt auf zwei Dinge hinweisen: Manchmal wird Gottes Wort genutzt, um für gottlose Dinge zu werben. Das muss ein Ende haben. Ich denke beispielsweise an Putins benutzen der Religion für die Rechtfertigung seines Krieges gegen die Ukraine.

Als Pfarrer bin ich zwar kein Prophet, aber doch auch berufen, zu ermutigen und auch auf gefährliche Entwicklungen hinzuweisen. Ich möchte ermutigen, dass wir zusammenkommen, um Gott zu loben und auch Gemeinschaft zu erleben. Das brauchen wir, das braucht Gott. Denn er beruft uns, in dieser Welt als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu wirken. Amen.

Fürbitten

Gott, du rufst Menschen in deinen Dienst!

Wir bitten für die Menschen, die in ihrem Beruf wirken, damit Häuser gebaut, Felder bestellt, Produkte hergestellt, Projekte geplant, Kinder erzogen, Kranke operiert und gepflegt werden, Recht gesprochen, gut verwaltet wird und vieles mehr. Hilf, dass Sie ihren Beruf verantwortlich machen.

Schenke Kraft den Frauen und Männern, die in Vereinen, in Nachbarschaften, in Kirchengemeinden, in Familien sich für den Zusammenhalt engagieren und dazu beitragen, dass keiner verloren geht.

Stärke die Kraft der Menschen, die Kinder erziehen oder Gebrechliche begleiten und pflegen. Schenke ihnen Mut.

Jesus, du rufst Menschen in den Dienst deiner Nachfolge!

Beflügele durch Deinen Geist die Frauen und Männer, die sich im Besuchsdienstkreis, im Kirchenchor oder in den anderen Kreisen engagieren.

Lass uns Menschen finden, die bereit sind, sich als Kandidatinnen und Kandidaten für das Presbyterium einzusetzen.

Leite uns alle durch dein Wort, damit dich in unserer Welt zur Sprache bringen und die Hoffnung auch in unseren Familien zum klingen bringen.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen bei Dir.

Wir freuen uns mit den beiden Kindern, die getauft. Segen sie und ihre Familien: Lian Köhler und Nelio Koncsag-Gál.

Wir gedenken der Menschen aus unserer Gemeinde, die gestorben sind:

Alfred Heinz Raschke, 94 Jahre

Elsa MARTIN geb. Volz, 90 Jahre

Karl Heinz Kunz, 88 Jahre

Leite diese Geschwister durch den Tod zu neuem Leben in Deinem Reich des Friedens.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit dieser Hoffnung. Amen.

Segen

Gott, segne dich und stärke dein Herz zur Dankbarkeit.

Jesus Christ lass dich leben in der Kraft der Auferstehung.

Gottes Geist erfülle dich mit Liebe und beflügele dich zur Hoffnung.

So segne dich Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.